

Kommentar des Herausgebers zum nachfolgenden Artikel:

Herrn Harthuns Neugier und Beharrlichkeit ist es zu verdanken, daß wir als Anwender der PSE erstmals eine präzisere physikalische Beschreibung des Funktionsprinzips des Reba®-Testgerätes bekommen haben. Wichtig erscheint mir zweierlei: einmal scheint eine ganz bestimmte Qualität der verwandten Schwingungsmuster dafür verantwortlich zu sein, nämlich Rauschen von Skalarwellen, damit sie an das feinstoffliche Energiefeld andocken können. Man kann vermuten, daß es sich dabei um eine universelle Sprache des Biologischen handelt, mit der große Zellverbände wie bei Organen oder gar Organismen untereinander kommunizieren können.

Wenn dem so ist, wäre als nächstes zu fragen, was an menschengemachten Apparaten mit diesen Frequenzsignalen in Verbindung tritt und diese stört. Man denkt als erstes an die starken elektromagnetischen Signale, denen wir alle ausgesetzt sind, dabei insbesondere an Funkwellen wie Handysignale, von militärischen Anlagen, die oft mit extrem großer Energie arbeiten, sowie an die Fülle elektromagnetischer Apparate wie Mikrowellen, denen wir im Alltagsleben ausgesetzt sind. All diese Fragen sind bis heute unbeantwortet, wenn man davon absieht, daß wir mit dem Reba®-Testgerät in der Lage sind, etwa die Wirkung eines eingeschalteten Handys auf unsere Patienten zu untersuchen. Aber dabei bekommen wir natürlich auch nur eine Momentaufnahme und wissen nicht, was wirklich im Innenleben der Zellen abläuft.

Das wäre also ein wichtiges Forschungsgebiet einer Biologie, die sich den feinstofflichen Energien widmet und dabei überprüft, was solche Steuersignale bewirken. Im Gegensatz zu vielen Pessimisten bin ich dabei der Ansicht, daß unser Organismus viel mehr Möglichkeiten der Eigensteuerung hat, als wir ihm zutrauen. Man sollte also das Problem des Elektroschlags nicht von vornherein dämonisieren. Gleichzeitig glaube ich aber auch, daß die Hardliner von der wissenschaftlichen Front, die oft mit der Elektroindustrie kollaborieren, sehr im Irrtum sind, wenn sie etwa behaupten, Handystrahlung sei komplett unschädlich.

Zurück zu Herrn Harthun und dem Reba®-Testgerät: das zweite Funktionsprinzip, das zum Verständnis des Gerätes unentbehrlich ist, beruht auf der Trennung der Rauschsignale, die dem Muster der vier wichtigen Hirnfrequenzbereiche Alpha, Beta, Theta, Delta entsprechen. Erst damit sind wir in der Lage, die vier Ebenen des feinstofflichen Kraftfeldes messen zu können. Dieser Umstand versetzt mich immer wieder in andächtiges Staunen, im menschlichen Hirn einen Frequenzgenerator zur Verfügung zu haben, der wie eine Stimmgabel mit den vier Energie-Ebenen unserer Aura-Ebenen in Resonanz gehen kann. Man kann daher vermuten, daß unser Hirn ein wichtiger Transformator darstellt, der uns mit dem Feinstofflichen verbindet. Dem entspricht die Beobachtung in der täglichen Praxis, daß ernsthafte Hirnschäden meist die Energie-Ebenen beeinträchtigen.

5.2. Rausch-Signale im REBA®-Testgerät - Schlüssel zur Transzendenz Norbert Harthun

Als einem unbefangenen Beobachter der Vielzahl von Medizin-Geräten, deren Schwingungssignale für die Therapie eingesetzt werden, fiel mir recht bald auf, dass dabei die unterschiedlichsten Frequenzen für gleiche Krankheitsbilder eingesetzt werden. Daraus musste ich folgern, dass die tatsächliche Frequenz gar nicht so wichtig ist; die Hauptsache ist die Schwingung. Besonders in der Anfangszeit, als diese Geräte ihren Siegeszug antraten, waren höchst instabile Generatoren im Einsatz, deren saubere Frontplattenbeschriftung dem Arzt eine nicht vorhandene Einstellgenauigkeit der Frequenz vortäuschte, und damals wohl auch Vertrauen in die neue Methode weckte.

Allein schon aus dieser Sicht erschien mir das REBA®-Testgerät sehr interessant, da es Rausch-Signale verwendet. Elektrisches (thermisches) Rauschen enthält nämlich theoretisch unendlich viele Schwingungen mit unendlich vielen Frequenzen. Also wird die benötigte Frequenz auch dabei sein.

Während eines ausführlichen Telefongesprächs mit dem Entwickler des REBA®-Geräts, Herrn Dieter Jossner, erhielt ich Auskünfte über die Funktionsweise des Geräts: Er betonte die Natur als Vorbild, wesentlich sind Licht, Wasser und im akustischen Bereich das Rauschen (Wind; Wasserfall). Bietet man dem Körper Rauschsignale an, so können resonanzfähige Systeme auf die Signale mit jeweils zu ihnen passenden Frequenzen ansprechen. Die in Betracht kommenden Frequenzen liegen im Bereich von einigen Hz bis einigen kHz. Im Gerät befinden sich zwei digitale Rauschgeneratoren, realisiert durch rückgekoppelte Schieberegister (erzeugen also „Pseudorauschen“). Das Ergebnis ist ein „polyfrequentes Spektrum“, das maximal bis etwa 600 kHz reicht. Die Signale beider Rauschgeneratoren werden zur Interferenz zusammengeführt. Dabei verschwinden die Signale über 200 kHz aufgrund von Phasen- und Amplitudenverhältnissen. Die zwei Rauschquellen sind so einstellbar, dass sich Interferenzfrequenzen ergeben, die den EEG - Frequenzen des Menschen (wenige Hz bis 40 Hz) entsprechen. Dieses modulierte HF-Signal dient der Diagnose und Therapie. Einstellbar ist die Amplitude. Verwendet wird eine bifilar gewickelte Spule in der sich zwei entgegengesetzte Magnetfelder nach herkömmlichem Schulwissen zur Feldstärke Null kompensieren.



Das komplizierte Innenleben des Reba-Testgerätes

Dazu ist zu sagen, dass die Überlagerung zweier entgegengesetzter Magnetfelder im Idealfall zwar kein resultierendes messbares Feld ergibt, aber die Beachtung des Energieerhaltungssatzes es nicht erlaubt, von „Energie Null“ zu sprechen. Die von beiden Spulenseiten eingespeisten Energiemengen können sich nicht zu Null addieren und nicht einfach verschwinden. Es muss angenommen werden, dass sich etwas Unbekanntes, nicht Messbares bildet, welches biologisch wirksam ist und alle Abschirmungen durchdringt - analog zur Gravitation. Mein Ausdruck hierfür ist ganz allgemein: „Unbekannte Feldstrukturen“, solange man nichts Genauer weiß - „Strukturen“ ist nicht allein statisch gemeint, es können auch höchst dynamische Strukturen sein. Die Reichweite beim REBA®-Gerät genügt für Messungen im „Schreibtisch-Bereich“.

Es werden digitale Rauschgeneratoren verwendet, weil analoge Generatoren etlichen Einflüssen unterliegen, die unkontrollierbar sind. Verwendet man z.B. Rauschdioden, so ist das zugehörige Spektrum nicht konstant, sondern zeigt Veränderungen, die u.a. mit Vorgängen auf der Sonne oder mit dem Mond korrelieren!

Diese Aussagen verdienen es, etwas ausführlicher beleuchtet zu werden. Es wird von zwei prinzipiell unterschiedlichen Rauschgeneratoren gesprochen: „digital“ und „analog“. Das Signal des letzteren sei „physikalisches Rauschen“ genannt, da es sich dabei um einen elementarphysikalischen Bereich handelt, bis in die Quantenphysik hinein. Die Elementarladungen (Elektronen) in den Komponenten führen aufgrund ihrer thermischen Energie unaufhörlich statistisch schwankende Bewegungen aus. Fließt nun ein Strom, so sind ihm daher kleine unregelmäßige zeitliche Schwankungen überlagert; denn der elektrische Strom setzt sich aus den Beiträgen der einzelnen Elementarladungen zusammen. Genau genommen stellen die „vorbeikommenden“ Elementarladungen jeweils kleine Stromstöße dar. Würden sie gleichmäßig aufeinander folgen, könnte man nach entsprechender Verstärkung im Lautsprecher einen bestimmten Ton erwarten. Wegen ihrer statistisch verteilten Geschwindigkeiten gibt es jedoch ein akustisches Signal, welches die Väter der Nachrichtentechnik an das Rauschen eines Wasserfalls erinnerte und daher „Rauschen“ genannt wird. Stellt man das elektrische Signal mit Hilfe eines Oszilloskops dar, so ergibt sich z.B. Abb 1.

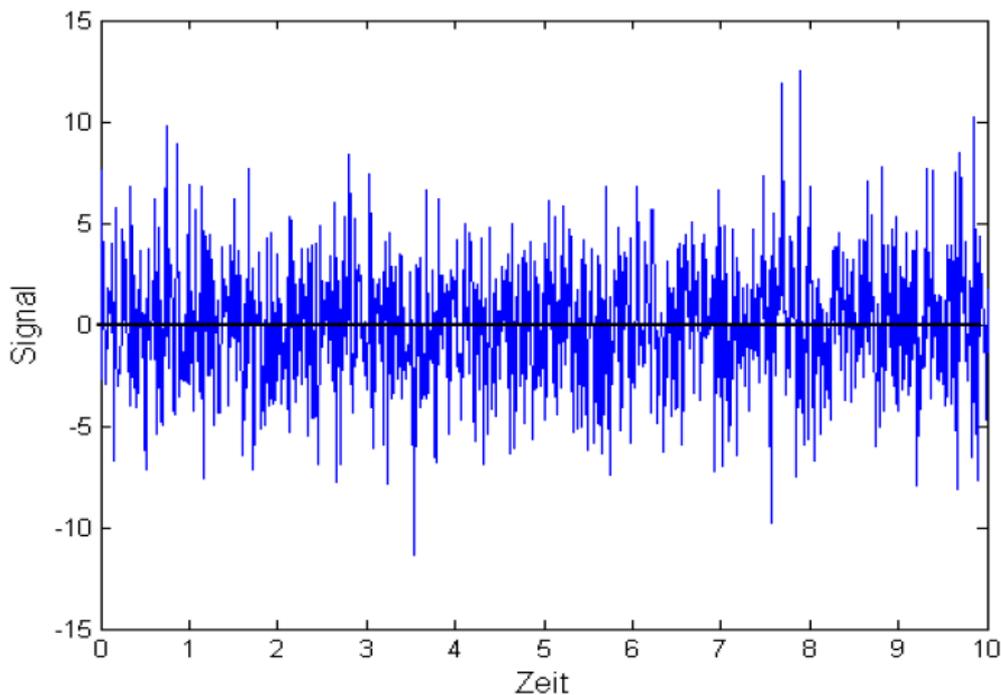


Abb 1 Rauschen

„Dieses Schwankungsrauschen hat keine Amplitude oder Frequenz im üblichen Sinne, trägt also keine Information. Es ist zusammengesetzt aus einer unendlichen Anzahl von Komponenten, die sich frequenzmäßig um unendlich viele Beträge unterscheiden; sie haben unendlich viele Amplituden und zufällige Phasenlagen“ [1].

In Abb 2 ist das Spektrum des Signals von Abb 1 dargestellt. Man erkennt sehr viele unregelmäßig verteilte und hohe Linien und auch das Kontinuum im unteren Bereich. Im Falle des eben beschriebenen Rauschens müsste Abb 2 von linken bis rechten Rand kontinuierlich und

gleichmäßig hoch gefärbt sein. Die Linien müssten also im Abstand Null vorhanden sein. Dieser theoretische Fall wäre „weißes Rauschen“. Technisch ist dies nur näherungsweise erreichbar.

Mit den Begriffen „Null“ und „Unendlich“ kommen wir zur „Transzendenz“, da es sich um „vom Menschen nicht Erfassbares“ handelt. Im Wörterbuch steht: transzendent. „die Grenzen der Erfahrung und des sinnlichen Wahrnehmbaren überschreitend (von lat. transcendere ‚hinübersteigen‘)[2].

In diesem Zusammenhang muss das „Elementarteilchen Elektronenladung“ des Stromes, betrachtet werden. Es ist herkömmliche Schulphysik, dass das Feld einer Ladung bis ins „Unendliche“ reicht (Abb 3). Es wird natürlich immer schwächer, je weiter man von der Ladung entfernt ist, aber grundsätzlich reicht es bis ins „Unendliche“ (in Abb 3 nach rechts). Das Gleiche gilt für alle anderen Felder, Magnetfelder, Gravitationsfelder usw. Konsequenterweise hat also

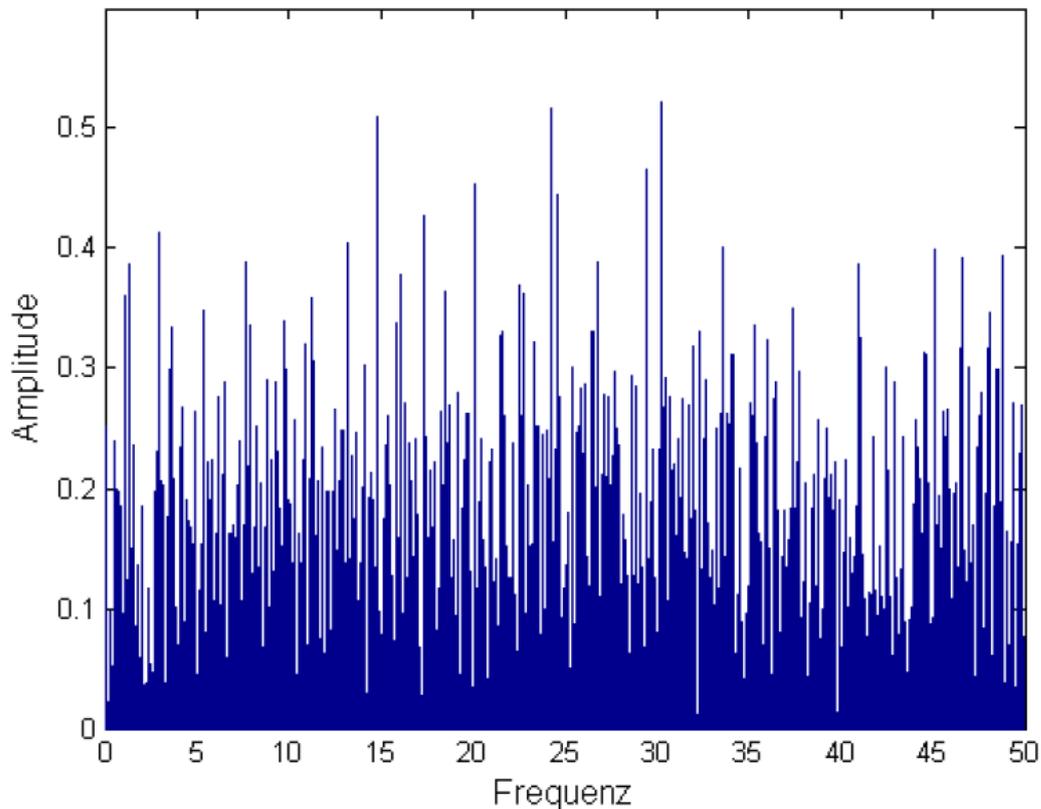


Abb 2 Amplituden-Spektrum des Rausch-Signals von Bild 1

jedes Atom über seine Felder eine Verbindung zum „Unendlichen“. So auch der Mensch mit all seinen Atomen!

Die Transzendenz „Unendlich“ (in mathematischer Sprache) stellt also die Brücke zwischen allem Bio-Physikalisch-Realen dar! Alles ist mit Allem verbunden.

Das Signal eines analogen Rauschgenerators kommt dem weißen Rauschen sehr nahe, welches wegen seines statistischen Charakters keinerlei Information trägt. Es ist daher sehr leicht durch fremde Information (auch von außen) prägnant. Das ist der Grund, weshalb im REBA®-Gerät digitale Rauschgeneratoren verwendet werden, in denen nicht direkt physikalisches

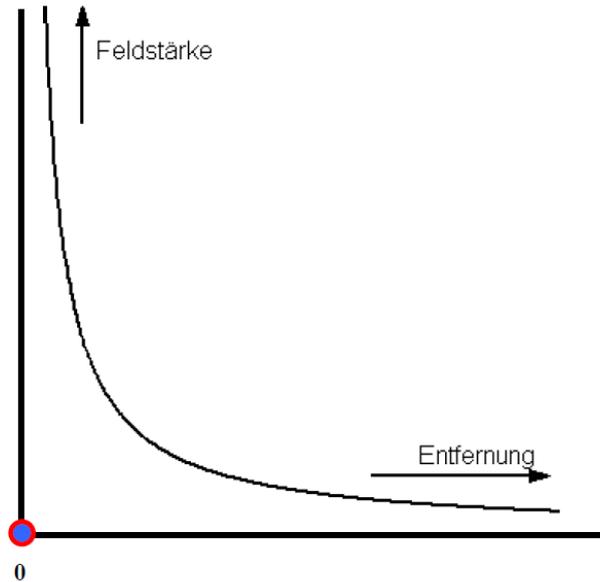


Abb 3 Das elektrische Feld einer Ladung (im Nullpunkt) reicht bis ins Unendliche

Elementarrauschen verstärkt wird, sondern indirekt über Rechnerbausteine Signale mit großer Amplitude (also weitgehend unempfindlich gegen kosmische usw. Außeneinflüsse), erzeugt werden, die sich erst nach sehr langer Zeit wiederholen, also fast zufällig sind: Pseudo-Zufallszahlen-Generatoren. Hieraus kann sich der Körper „seine“ Frequenzen herausuchen und in Wechselwirkung mit dem Medikament reagieren. Die Ankopplung an den Körper durch Elektroden oder Magnetfelder ist im Prinzip unproblematisch; die Kopplung durch „unbekannte Feldstrukturen“, erzeugt durch eine bifilar aufgebaute Spule hat sich in der Praxis bewährt, stellt für Theoretiker aber noch eine große Herausforderung dar.

Für die Berechnung der Grafiken Bilder 1/2 sei Frau Prof. Dr.-Ing. Ines Rennert herzlich gedankt!

[1] Truman S. Gray: Applied Electronic; MIT; John Wiley & Sons, Inc.; New York 1954

[2] Wahrig, Gehrhard: Deutsches Wörterbuch; Mosaik Verlag 1986